



ÖSTERREICH

Österreicherin hilft Beben-Kindern

Der Engel von Nepal



Betty Rohrer mit einem ihrer Schützlinge.

NACH DEM BEBEN: Österreicherin im Krisengebiet appelliert an die Welt: »Wir haben kein Brot mehr.« SEITE 4

Ganze Welt im
Royal-FieberKate:
Baby-
Countdown

WARTEN auf das neue Königskind. S. 32



Polizei jagt den Gewalttäter

Nichtraucher
von Raucher
misshandelt

PRÜGEL für Pensionisten, der Mann bat, nicht zu rauchen. SEITE 14

»Bist Du
deppert!«
auf

PULS 4



Farbenfreude

Jetzt wieder frisch aus Österreich!

D0.30.04 P Gratis Parken P

-15% SEWA ORION VORLE EKOS
CA JACK & JONES s.Oliver
ONLY Marionnaud
snipes
SPORTKUNDE.AT
AUF ALLES! +26 weitere Shops
LUGNER CITY

Betty Rohrer: »Bei uns ist bis
heute kein Helfer gewesen

Psychologin. Arbeitet in Patan, hilft Kindern.

„Wir frieren: Patan ist ein Vorort von Kathmandu, ich betreue HIV-kranke Kinder. Noch waren keine Helfer bei uns, niemand kümmert sich. Wir haben keinen Strom, das Wasser wird knapp, ebenso die Lebensmittel. Ich weiß nicht, wie viele Menschen in Patan gestorben sind, die Trümmerhaufen sind noch nicht weggeräumt. Die Men-

schen harren im Freien aus, wir hatten zuletzt 50 Nachbeben, jetzt beginnt es auch noch zu regnen. Als die Erde bebte, saß ich gerade im Bus, links und rechts neben der Straße kippten die Häuser weg. Kommt nicht bald Hilfe, wird es apokalyptisch.“



THEMA

Unser Engel von Kathmandu



B. Rohrer überbringt Hilfsgüter.

Österreicherin betreut aidsranke Opfer

soziales Engagement im Krisengebiet

Sie hilft den Ärmsten der Armen in Nepal

ettina Rohrer sammelt Spenden und hilft in Nepal direkt, wo die Not am größten ist.

Kathmandu. Langsam, viel zu langsam läuft die Hilfe für die Betroffenen der Erdbebenkatastrophe in Nepal an, erzählt die Wienerin Betty Rohrer. „Seit Samstag ist noch niemand zu uns gekommen, weder von der Regierung noch von den internationalen Hilfsorganisationen“, klagt sie im Gespräch mit ÖSTERREICH.

Dabei lebt sie nicht in einem abgelegenen Bergdorf, sondern in Patan, einem Vorort der Hauptstadt Kathmandu. „Ich lebe zwanzig Minuten von Kathmandu entfernt, es ist sehr leicht, hierherzukommen.“ Noch gebe es keine Hamsterkäufe, auch wenn Trinkwasser und Nahrungsmittel immer knapper werden. Die Bevölkerung hofft auf Besserung, die Nepalesen eilen einander, wo die Versorgung versagt.

Private Spendengelder für HIV-positive Waisenkinder

Die ehemalige Verlagsmitarbeiterin Rohrer engagiert sich unermüdlich in Nepal, arbeitet mehrere Monate im

Jahr in einem Waisenhaus für HIV-positive Kinder und in einem Heim für geistig und körperlich Behinderte. Auf eigene Faust hat sie ihre eigene Hilfsinitiative aufgebaut. (siehe Interview rechts).

Privat sammelt sie in Österreich Spenden, Hilfsgüter, Medikamente. Zweimal im Jahr bringt sie sie nach Nepal und packt selbst mit an.

»Am Land holt keiner die Leichen aus den Trümmern«

Rohrer erlebte das Beben auf dem Weg zu einem Hilfsprogramm für Frauen. Unbeschreiblich sei der Anblick der Zerstörung gewesen. In der Region um Banskara, das unmittelbar beim Zentrum des verheerenden Bebens (Stärke 7,8) liegt, seien die Gebäude wie Kartenhäuser zusammengebrochen. „Niemand holt die Leichen und die toten Tiere aus den Trümmern“, ist Rohrer entsetzt.

Sie setzt ihre Arbeit fort, trotz und wegen des grenzenlosen Leids um sie herum: „Die Leute haben Angst, dass ihre Häuser jetzt noch einstürzen. Die meisten leben im Freien, aber es ist kalt und es wurde Regen vorhergesagt.“



Mutter wartet auf Behandlung.



Gemeinsamer Kochunterricht.



Hilfsprojekt in Bergregion.

Pläne. Jetzt will die Austro-Heldin dauerhaft Hilfe dorthin bringen, wohin bislang noch kaum jemand vorgedrungen ist. In den kommenden Wochen plant Rohrer, in Österreich für Nepal zu sammeln: „Ich will in eine der abgelegenen Regionen, um Decken, Nahrung und Medikamente in das Dorf Vu-unga zu bringen“, kündigt sie an. (kue)

Helferin im ÖSTERREICH-Interview

Betty Rohrer: »Es gibt kein Brot mehr«

ÖSTERREICH: Frau Rohrer, wie schwierig ist Ihre Situation in Nepal derzeit?

BETTY ROHRER: Seit Samstag ist noch niemand zu uns gekommen, weder von der Regierung noch von den internationalen Hilfsorganisationen. Die Einrichtungen, für die ich mich einsetze, sind zum Glück nicht eingestürzt, den Kindern geht es auch gut. Regionale Medien berichten schon über Seuchengefahr durch verschmutztes Wasser, noch ist es hier dazu aber nicht gekommen.

ÖSTERREICH: Die Versorgung ist also unsicher?

ROHRER: Man muss ganz früh in die Geschäfte gehen, um noch etwas zu bekommen. Gestern habe ich das letzte Wasser gekauft, Brot gibt es sowieso keines. Ich habe in den letzten Tagen mit vielen Menschen gesprochen, sie haben so wie ich noch keine Verteilung von Nahrung oder Ähnlichem gesehen. Die Menschen leben jetzt in improvisierten Zelten, in Schlamm und Dreck. Es ist furchtbar.

ÖSTERREICH: Haben Sie Nachrichten aus den ländlichen

Gegenden Nepals?

ROHRER: Ja, es ist dramatisch. Mein Freund saß während des Bebens im Bus von seinem Heimatdorf nach Kathmandu. Weil er nicht weiterfahren konnte, musste er zwei Tage zu Fuß weiter. Ich wusste selbst zunächst nicht, wie es ihm ergangen ist. Er weiß bis jetzt noch nicht, ob sein Dorf noch steht, ob seine Mutter und Schwester noch am Leben sind.

»Die Leute leben hier in Schlamm und Dreck.«

Betty Rohrer, humanitäre Helferin

ÖSTERREICH: Wie sieht Ihr typischer Arbeitstag mit den nepalesischen Kindern aus?

ROHRER: Um 10 Uhr holen wir die Kinder mit Behinderung bei ihren Familien ab. Viele können nicht sprechen oder nicht gehen. Sie haben tagsüber Unterricht, können spielen, handwerklich arbeiten. Ich verbringe den Tag mit ihnen, trage sie, bringe sie auf die Toilette.

Interview: Erik Kühnelt

Österreicherin hilft Beben-Kindern

Der Engel von Nepal



Betty Rohrer mit einem ihrer Schützlinge.

NACH DEM BEBEN: Österreicherin im Krisengebiet appelliert an die Welt: »Wir haben kein Brot mehr.« SEITE 4

Österreicherin lebt in Kathmandu

Betty Rohrer: »Wir haben keinen Strom, kein Brot, Wasser wird knapp«

ÖSTERREICH: Wie haben Sie das Erdbeben erlebt?

BETTY ROHRER: Ich war gerade mit einem öffentlichen Bus auf dem Weg von Kathmandu in eine Ortschaft im Osten der Stadt, weil ich dort ein humanitäres Frauenprojekt besuchen wollte. Als ich aus dem Fenster geschaut habe, habe ich gesehen, wie eine Frau auf einem Roller neben dem Bus plötzlich umgefallen ist. Und im nächsten Moment sind die Häuser neben dem Bus eingestürzt. Es waren riesige Staubwolken überall. Meine Begleiterin und ich hatten dann Angst, dass der Bus umfällt, und wir sind alle in Panik ins Freie gelaufen und haben uns so lange einfach auf die Erde gesetzt, bis diese aufgehört hat zu beben.

ÖSTERREICH: Wie panisch waren die Menschen?

ROHRER: Die Nepalesen sind sehr ruhig, haben nicht herungeschrien. Im Gegenteil: Wir sind dann mit einem Taxi des Militärs, das Verletzte geladen hat, bis zur Stadtgrenze zurück und dann quer durch ganz Kathmandu nach Hause gegangen. Alles war ungewöhnlich ruhig. Kein Auto ist gefahren. Die Menschen sind alle auf den Straßen gestanden, viele von ihnen haben „Om“ gesungen.



»Es wird alles geteilt. Aber was ist, wenn nichts mehr da ist?«

Rohrer über die lange Zukunft in Nepal

ÖSTERREICH: Wie verläuft das Leben nun? Ist Ihr Haus zerstört, haben Sie zu essen und zu trinken?

ROHRER: Das Haus der Familie, bei der ich wohne, ist nicht zerstört. Aber wir haben seit Samstag keinen Strom. Wir schlafen zwar im Haus, aber in unserer Kleidung, um bei Nachbeben jederzeit hinauslaufen zu können. In den vergangenen Tagen bin ich immer bereits um fünf Uhr früh aufgestanden und losgezogen, um in der kleinen Greißlerei bei uns Lebensmittel zu kaufen. Milch und Brot gibt es längst nicht mehr. Auch das Wasser wird knapp. Wir warten alle

auf die internationale Hilfe.

ÖSTERREICH: Haben Sie Bekannte verloren bei dem Beben?

ROHRER: Bis Dienstag hatte ich meinen Freund vermisst. Er ist in sein Dorf gefahren, das nahe dem Epizentrum war. Aber es geht ihm gut und wir haben uns wieder gefunden.

ÖSTERREICH: Werden Sie in Nepal bleiben oder das Land so schnell wie möglich verlassen?

ROHRER: Das Land zu verlassen ist gar nicht so einfach. Auf dem Flughafen herrscht absolutes Chaos. Ich habe die österreichische Botschaft in Neu-Delhi angerufen, und dort hat man mir geraten, einfach zum Flughafen zu fahren und dort zu warten. Aber dort sitzen schon Hunderte Menschen fest. Da bleibe ich lieber hier bei meiner Familie, bei der ich untergebracht bin.

ÖSTERREICH: Wie gehen Sie emotional mit der Situation um?

ROHRER: Am Tag des Erdbebens war ich wie paralysiert. Jetzt bin ich betroffen, denn ich weiß, dass die Menschen, die mir hier nahestehen, keine Hilfe von der Regierung bekommen werden.

ÖSTERREICH: Wird die Bevölkerung an Hunger und Durst sterben?

ROHRER: Das nicht, aber sie wird an der Elendsgrenze dahinvegetieren. Auch die Seuchengefahr ist riesig. Noch hilft jeder jedem. Alles wird geteilt. Aber was ist, wenn nichts mehr da ist? Davor haben hier alle Angst. Iris Brügger



Sozialer Einsatz
Rohrer arbeitet in zwei Einrichtungen für hilfsbedürftige Kinder.

Betty Rohrer Unser Engel von Nepal

Engagement. Betty Rohrer hilft seit 2014 am Dach der Welt. Jetzt versorgte sie ein vom Beben zerstörtes Dorf.

Die wohlthätige Österreicherin begab sich auf eigene Faust in den Himalaya, um Hilfsgüter abzuliefern.

Hoffnung. Die Nepalesen wussten, dass das nächste große Beben nur eine Frage der Zeit war. Jahrelang bereiteten Organisationen das Land vor. Doch für eine Mega-Katastrophe wie das Erdbeben vom 25. April war das nicht genug. Konnte es nicht genug sein. Ganze zwei Wochen dauerte es, bis die Armee und internationale Helfer auch in entlegene Winkel des Landes vorgedrungen waren.

Interstützer verfolgen Rohrer-Initiative im Netz

Rund 250 Österreicher befanden sich zum Zeitpunkt des Erdbebens im Land, der Großteil von ihnen Touristen und Bergsteiger. Betty Rohrer gehört zu einer völlig anderen Gruppe. Sie hat sich mit ganzer Seele der Nepal-Hilfe verschrieben, schon vor der fatalen Erdbebenkatastrophe.

Seit 2014 sammelt sie privat Spenden für nepalesische Kinder, die am Rande der Gesellschaft stehen. Für HIV-Positive, für Behinderte. Eine Karriere bei einem Wiener Verlag und ein

Psychologie-Studium ließ sie hinter sich, um mehrere Monate im Jahr vor Ort zu helfen. Auf ihrer Facebook-Seite hält sie Unterstützer auf dem Laufenden.

Hilfe für abgeschnittenes Dorf aus eigener Tasche

So wie diese Woche Montag: „Wir machen uns auf den Weg nach Vurunga“, kündigte sie an. Gegenüber ÖSTERREICH berichtete sie täglich von der gefährlichen Reise: Mit ihrem Freund mietete sie einen Jeep, füllte ihn mit Nahrung, Medizin, Decken. Das alles bezahlte sie vorerst aus eigener Tasche.

Obdachlos. „Der Ort ist nur mit einer Stunde Fußmarsch erreichbar, kein Helfer kam bis dorthin“, erzählt sie nach der Ankunft. Von den 150 Häu-



17 Euro Nothilfe hat die Regierung den Beben-Betroffenen versprochen. That's it.
Betty Rohrer über schlappe Beträge

sern, die sich auf zwei Berg-hänge verteilen, stürzten 17 völlig ein. Der Rest ist so schwer beschädigt, dass die Leute nicht mehr zurück können: „Es gibt massive Risse in den Wänden, teilweise haushoch“ – all das nur wenige Wochen, bevor der zweimonatige Monsun-Regen einsetzt. Und noch immer bebdt die Erde.

Erstmals kam diese Woche ein Beauftragter der Regierung. Er begutachtete die Häuser und rief, weiter im Freien zu campieren. 2.000 Rupien Nothilfe, umgerechnet wenig mehr als 17 Euro, wurde den Leuten versprochen. „That's it“, sagt Rohrer, der man trotz aller Zuversicht immer auch verständnislose Wut auf die Behörden anmerkt.

„Im Nachbardorf von Vurunga wurden Plastik-Planen verteilt – 50 Stück für 150 Familien“, erläutert sie.

Rückfahrt mit Bus – und tierischen Weggefährten

Am Donnerstag ging Rohrer's Hilfeinsatz in Vurunga zu Ende. Wasser, Schutzmasken, Durchfallmittel und ähnliche Medikamente konnte sie verteilen. Die Allerärmsten bekamen etwas Bargeld.



Aufräumen
Letzte Opfer müssen geborgen, der Schutt weggebracht werden.

Auch die Heimfahrt sollte abenteuerlich werden: Den teuren Jeep abgegeben, musste die Reise mit einem öffentlichen Bus angetreten werden. Rohrer, ihr Freund – und auch zwei Ziegen wollten mit („Die hat uns das Dorf mitgegeben, um sie in Kathmandu zu verkaufen. So soll zusätzlich ein wenig Geld hereinkommen“).

Nächste Mission. Doch lange will sie nicht stillsitzen – für die Zeit nach der Rückkehr plant „der Engel von Kathmandu“ Hilfsgüter nach Banskarka zu bringen. Dort unterstützte sie schon im Oktober eine Bergschule – die nicht auf die Regierung zählen konnte. E. Kühnelt



Luftbrücke
Per Hubschrauber werden Bergdörfer mit Hilfe versorgt.



Gedenken
Hindus beten für Beben-Opfer und ihre Angehörigen.



Improvisiert
Weil keine Hilfe kam, mussten Bergbewohner sich selbst helfen.

Austro-Helferin im Interview:

Rohrer: »Menschen leben noch immer im Freien«

ÖSTERREICH: Wie geht es Ihnen bei Ihrem Hilfseinsatz auf dem Land?

BETTY ROHRER: Um fünf Uhr früh gab es am Mittwoch wieder ein stärkeres, dann mehrere schwache Nachbeben. Ich habe hier beschädigte Häuser besucht und Medikamente verteilt. Den ganz Armen habe ich ein wenig Geld geben können.

ÖSTERREICH: Woher besorgen Sie die Hilfsgüter?

ROHRER: Die besorge ich in Kathmandu in Läden, da habe ich bereits ein Netzwerk aufgebaut. Und mein Freund unterstützt mich da nach allen Kräften. Trotzdem muss ich meine Hilfe hier vorerst einmal aus der eigenen Tasche finanzieren und später auf private Spenden aus Österreich hoffen.

ÖSTERREICH: Die Fahrt allein klingt abenteuerlich ...

ROHRER: Unseren Jeep haben wir nur für die Hin- und Rückfahrt gemietet, zurück müssen wir mit dem Bus. Zur Station geht es eine Stunde steil bergauf - mit zwei Ziegen, die wir für das Dorf verkaufen sollen, im Gepäck. Wir besorgen uns Tickets, damit wir nicht am Dach mitfahren müssen.

ÖSTERREICH: Wie sieht es in Kathmandu aus?

ROHRER: Langsam wird aufgeräumt, Militär und Bewohner helfen zusammen. Aber

die Häuser sind in einem extrem desolaten Zustand. Ganze Gassen und Straßen müssen aus Sicherheitsgründen abgesperrt werden. Noch immer leben viele in selbst gemachten Zelten aus Planen und Reissäcken im Freien, weil sie nirgends hinkönnen.

ÖSTERREICH: Sie haben zuletzt erzählt, dass Ihr Freund noch keine Nachrichten von seiner Familie, die auf dem Land lebt, hatte. Wie geht es ihnen?

ROHRER: Seine Mutter, seine Schwester und deren Baby haben überlebt, das wissen wir jetzt endlich. Mehr aber noch nicht.

ÖSTERREICH: Was war der für Sie bewegendste Moment seit dem Beben?

ROHRER: In den ersten Nächten sind wir bei jedem Nachbeben mit einem Notfall-Sackerl ins Freie gerannt. Da hat sich das ganze Viertel auf einem offenen Platz getroffen. Dort war eine ganz einzigartige meditative Stimmung, gemeinsam haben wir Gesungen und Mantras gesprochen.

Interview:
E. Kühnelt

Alles verloren
300.000 Häuser verwandelte das Beben in Trümmerhaufen.



Seuchengefahr
Wassermangel erhöht Risiko von Infektionen.



Himalaya
Im Gebirge traf es die Menschen am schlimmsten.



Engel von Nepal
Rohrer erlebte das Beben in Nepal, hilft jetzt den Betroffenen.

Zwei Wochen nach Drama

Neues Horror-Beben in Nepal



Akute Not: Patienten werden aus einem Spital in Sicherheit gebracht.



Verzweifelte Rettung: Erneut stürzten Dutzende Häuser ein.

++ Dutzende Tote ++ Panik auf Straßen ++ Messner: Europa muss helfen ++

500.000 Gebäude zerstört – Nepal braucht noch jahrelang Hilfe

Am Montagmittag traf ein gewaltiges neues Beben Nepal, nur 7 Tage nach der Katastrophe. Kathmandu. Der Erdbebenblitztraum nimmt kein Ende für die Nepalesen. Am Dienstag um 12.35 Uhr Ortszeit ebte die Erde schon wieder eifrig. Eine halbe Minute Lottor. „Es schien überhaupt nicht mehr aufzuhören“, berichtet die Österreicherin Betty Rohrer. Panik bricht aus, die Menschen rennen auf die Straßen. Auch die zahlreichen Helfer aus Österreich erleben die neue Katastrophe hautnah (s. rechts). Die Angst ist allgegenwärtig, nachdem rund 8.100 Menschen beim Mega-Beben am 25. April von den Rummern getötet, 500.000 Häuser zerstört wurden.

tödlichen Beben im April mit Stärke 7,9 war es diesmal eines mit mindestens 7,3. „In einigen Dörfern erwarten wir völlige Zerstörung“, so die Regierung.

Austro-Helferin: »Ich muss wieder dorthin«

Das Epizentrum lag 83 km nordöstlich der Hauptstadt Kathmandu (1 Mio. Einwohner), auf halbem Weg zum Mount Everest. Rohrer war erst letzte Woche dort, um Hilfsgüter anzuliefern: „Noch habe ich nichts von dort gehört. Fix ist aber: Ich muss wieder dorthin.“ In der schwer zugänglichen Bergregion kam es zu tödlichen Erdbeben.

Anklage. Der Alpinist Reinhold Messner übt scharfe Kritik an der Weltgemeinschaft: Man habe im April Everest-Bergsteiger rasch per Helikopter ausgeflogen, während Bergdörfer tagelang auf Hilfe warten mussten. Er fordert massive Hilfsanstrengungen von den Alpen-Staaten und den G7.

E. Kühnelt



Jeder vierte Nepalese ist betroffen.



Judith Stemerdink-Herret.



Dieses Haus kippte einfach um.

»Die Angst steckt in den Gliedern«

Die österreichische Caritas-Helferin Judith Stemerdink-Herret erlebte das Beben in Kathmandu beim Mittagessen: „Wir sind alle durch das Tor nach draußen gelaufen, es war schwierig, einen offenen Bereich in den engen Gassen zu finden“, erzählt sie. Die Menschen versuchten, ihre Angehörigen zu erreichen, doch das Netz fiel aus. „Die Angst steckt allen in den Gliedern.“

Betty Rohrer über neuerlichen Erdstoß
Austro-Helferin: »Beben schien nicht aufzuhören«



Rohrer hilft seit 2014 in Nepal.

Die Österreicherin hilft Kindern in Nepal, nun auch den Ärmsten der Beben-Betroffenen.
ÖSTERREICH: Wie haben Sie das neuerliche Beben erlebt?
BETTY ROHRER: Ich war gerade mit meinem Freund in einem Laden. Das Beben war sehr, sehr stark. Es gab dumpfen Lärm, alles bewegte sich. Wir haben uns an den Händen gefasst und sind gelaufen. Das Beben schien überhaupt nicht aufzuhören.

ÖSTERREICH: Sind die Schäden nun viel größer?
ROHRER: Schon bei den kleinen Nachbeben sind die Risse immer größer geworden, jetzt sind wieder viele Häuser eingestürzt. Noch mehr Menschen sind obdachlos.
ÖSTERREICH: Wie sieht deren Lage derzeit aus?
ROHRER: Wohnraum wird immer teurer – die älteste Tochter einer sechsköpfigen Familie erzählte mir, sie muss 15.000 Rupien für drei Zimmer zahlen, verdient aber nur 9.000. Zudem muss sie nun die Familie ernähren, nachdem ihr Vater sich beim Beben verletzt und dann seinen Job verloren hat. (kij)



IRIS BRÜGGLER
Mein Sonntag

Starke Frauen im Interview

Es sind zwei besonders bewegende Interviews, die wir Ihnen in dieser Ausgabe von ÖSTERREICH am SONNTAG ans Herz legen dürfen. Beide keine leichte Kost. Doch sie geben emotionale Einblicke. Und können Mut machen – Mut für Menschen, die sich in ähnlichen Situationen befinden. Deren Welt von einem Tag auf den anderen aus den Fugen geraten ist. Gesundheitsministerin Sabine Oberhauser (SPÖ) hat schwere Wochen hinter sich. Seit dem Bekanntwerden ihrer Krebserkrankung wird sie mit Chemotherapie behandelt, dazu eine schwere Operation. Wir freuen uns, dass die sympathische Politikerin nun wieder da ist. Und Zeit gefunden hat, um mit uns über ihre Krankheit, über ihre Botschaft an jene, die ihr Schicksal teilen, und ihre nächsten politischen Ziele zu sprechen. Wir wünschen an dieser Stelle alles erdenklich Gute!

Berührend der Abschied vom großen Entertainer Udo Jürgens in Wien. Seine Tochter Jenny Jürgens hat sich bisher mit Interviews zurückgehalten. Für ÖSTERREICH am SONNTAG macht sie eine Ausnahme. Dass die gesamte Familie bei der Beisetzung der Urne anwesend war, freut Jenny Jürgens – keine Selbstverständlichkeit nämlich, wenn man an das mitunter schwierige Privatleben des Sängers denkt. Seine Tochter verteidigt im Gespräch auch die Gestaltung der Grabstelle – von manchen Nörglern als „protzig und unangemessen“ kritisiert. Dabei ist das mit einem Tuch abgedeckt dargestellte Klavier, das „schläft“, wirklich ausdrucksstark. Und Jenny Jürgens resümiert leise: „Mein Vater hatte einen gnadenvollen Tod.“ Einen beschaulichen Sonntag!

IRIS BRÜGGLER ist Chefredaktourin von ÖSTERREICH am SONNTAG

NEWSWEEK

AM SONNTAG

Freude
Die Menschen
zeigen offen ihre
Freude über die Hilfe
der Österreicherin
Betty Rohrer.



Betty Rohrer: Unsere mutige Helferin in Nepal

Österreicherin der Woche



©PH. URS T. DOMENIG/DAUER

Hilfe für Kinder
Vor allem für Kinder
in Nepal sammelt
Rohrer Hilfsgüter.



Zweites Beben
Diese Woche er-
schütterte ein Beben
der Stärke 7,4 Nepal.

Österreicherin bleibt. Trotz des neuen Erdbebens kämpft sie für die Nepalesen.

Wieder bebte die Erde in Nepal, diesmal mit einer Stärke von 7,4. Mittendrin im Chaos und Leid bleibt die Österreicherin Betty Rohrer, um zu helfen.

Furchtlos. Sie arbeitet unermüdlich, um den Ärmsten der Armen zu helfen: Die Österreicherin Betty Rohrer hat sich voll und ganz der Nepal-Hilfe verschrieben – und will sich auch vom weiteren, schweren Erdbeben diese Woche sicher nicht aus Nepal vertreiben lassen. So kämpft sie weiter, obwohl andere Hilfsorganisationen langsam das Land verlassen:

Das Interview:

ÖSTERREICH: Wie schlimm war das zweite große Beben? Wie haben Sie es erlebt?

BETTY ROHRER: Ich war gerade in einem Laden, um etwas zu kaufen. Plötzlich waren da diese lauten, dumpfen Geräusche. Alles hat sich bewegt, der Boden hat gebebt. Wir haben uns an den Händen genommen, um beim Rauslaufen

nicht hinzufallen. Die Straße war voll mit Menschen, Kühen, Tieren. Alle sind aus den Häusern raus.

ÖSTERREICH: Wie groß ist die Angst?

ROHRER: Die Menschen sind hilflos, ratlos, verzweifelt. Die Angst der Menschen in den Augen berührt mich mehr als das Beben selbst.

ÖSTERREICH: Viele Helfer reisen jetzt ab. Wie lange wollen Sie noch bleiben?

ROHRER: Mein Visum würde mit 30. Juni auslaufen, ich versuche aber, es um

ein Jahr zu verlängern. Auch wenn ich kurz nach Wien ausreisen muss, werde ich danach schnell nach Nepal zurückkehren. Ich versuche hier, schnelle, gezielte Hilfe zu leisten. Unser Motto ist: „Let's build up together“. Wir wollen in den kommenden Wochen monsunfeste Zelte aufbauen und Hilfsgüter in die entlegeneren Regionen bringen. Außerdem will ich einen Rollstuhl für ein körperlich und geistig schwer gehandicaptes Mädchen ausliefern.

ÖSTERREICH: Wie groß ist

Ihre Angst vor weiteren Beben?

ROHRER: Die Nächte nach den großen Beben sind die härtesten. Man schläft nicht richtig. Es ist nur ein Dösen. Man hat für den Notfall eine Tasche neben dem Bett. Wenn es beginnt zu beben, packt man alles Wichtige und rennt ins Freie. Dort wartet man im Dunkeln bis zu einer oder zwei Stunden. Erst dann geht man wieder ins Haus. So läuft das Leben hier momentan ab. Aber ich bin zäh und halte das aus. Ich habe auch keine Angst, die blockiert nur. Ich will helfen, denn das Leid der Menschen macht mich zutiefst betroffen und schockiert mich. Denn die Menschen, die auch vor dem Beben schon sehr arm waren, haben jetzt alles verloren: ihre Häuser, ihr wenig Hab und Gut und oft sogar ihre Jobs. (frj)

Alle Infos über Betty Rohrer's Projekte sowie Spendenmöglichkeiten finden Sie unter: <https://www.facebook.com/bettysnepalhelp>



Lächeln
Trotz der Tragödien
ist Rohrer das
Lächeln geblieben.



Ich möchte einen Rollstuhl an ein gehandicaptes Mädchen ausliefern.

Rohrer über ihre konkrete Hilfe in Nepal